

Berlin, 4. März 1916.

Liebes Uiel,

Ich habe deinen Geburtstag verpasst,  
wenn du aber den Grund hörst,  
wirst du verstehen u. vergeben. Ich

habe mir vorgenommen, am Montag  
zu schreiben. Da Rau aber ganz un-

erwartet der Stellungsbefehl für Franz  
zu Mittwoch, d. 1. März u. zwar zu einem  
Infanterieregiment nach Braunschweig.

Ich kannst für meinen Liebreck vorstellen.

Max war unglücklicherweise der selben  
Korps nach Leberau gereist, konnte erst  
nächsten Tag zurückkommen. In der  
Woche vorher war gerade eine Eingabe

Mein Lieber Uiel (alle für Mutter) lässt bald von mich hören  
 1916

um ärztliche Untersuchung beilligt  
u. Franz zum 7. März dazü beordert worden.  
Nun war das durch Kreuz u. Anwalt.  
Ich musste nun in aller Eile Alles an  
Wäsche, Wollachen u. and. Dingen besorgen.  
Alle Freunde, ihn von der Infanterie  
Loszuziehen haben nichts geholfen.  
Am Mittwoch Früh um 6 Uhr ging er fort  
Wir hoffen noch immer, dass er nach  
ärztlicher Untersuchung wieder zurückge-  
schickt würde. Er wurde auch, da er sich  
Krank meldete, untersucht, aber doch ge-  
nommen u. wegexpediert, allerdings mit  
seinem Vermerk: versuchsweise dienst-  
fähig. Wir Rouster ihn nun gar nicht  
mehr sehen, haben aber teils von hier  
vor der Abfahrt, teils von unterwegs schon  
5 Nachrichten bekommen. Er ist verheiratet.

lieb erst in der Nacht von Donnerstag  
auf Freitag dort angelangt. Militärzugs-  
Konting. Erstaunlicherweise schreibt er  
aber in übermütigster Laune, findet  
Alles herrlich, die Kameraden fauss,  
mit einem Schornsteinfegerlehrling  
hat er sich besonders angefreundet, es  
wird viel gesungen, aber die Proben,  
die er citirt sind nicht gerade erhaben,  
Sogar das Essen, das sie unterwegs be-  
kommen, findet er grossartig, hat auch  
trotz harten Bänken u. Rauchluft geschla-  
fen — das ist der über-sensitive,  
zartbesaitete Franz! Nun, es ist ja  
das grösste Glück, dass er sich in  
jede Situation zu schicken u. ihr  
die besten Lehren abzugewinnen weiss.  
Momentan hat er eben das Problem:

Volksstypen in Arbeit. Er betrachtet  
diese Fahrt als „lustiges Abenteuer“  
u. bildet sich ein, dass er in ein  
paar Tagen dort weggewirbelt  
wird. Davon, dass er den Kafensterie-  
dienst auskühlt, ist keine Rede; er  
kann mit seinen kranken Füßen, eben  
nicht marschieren. Ich fürchte nur, Sie  
sind ihm dort in ein Zigaret u. protire,  
immer wieder. Das Schlimmste ist, dass  
man ihn nicht besuchen kann, Niemand darf  
nach Straßburg hinein. Es ist sehr hart, ein  
Kind der großen Maschine übergeben zu müssen,  
u. nichts mehr zu bestimmen zu haben. —

Man hole ich aber endlich das Versäumte  
nach u. gratuliere dir herzlich zum Geburtstag.  
Möge es für dich ein gesundes u. für uns  
Alle ein Friedensjahr werden! Hast Ihr meine  
Briefe vom 17. Febr. bekommen? Ich schicke  
dir die Villenowitz'schen Kriegsvreden, die  
wundervoll sind. Neulich waren wir bei  
einem sehr amüsanten Professorentag bei Morf